

Stadt Grabow
Am Markt 1
19300 Grabow

Bebauungsplan „Gewerbepark A 14“ – UVP Waldumwandlung

Untersuchung Eremit 2016

ILN Greifswald Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz
Holger Ringel
Am St. Georgsfeld 12
17489 Greifswald

PLAN AKZENT Rostock
Landschaftsarchitektin Elke Ringel
Dehmelstraße 4
18055 Rostock

Dezember 2016

Untersuchung auf das Vorkommen des Eremiten (*Osmoderma eremita* (SCOP., 1763)) bei Griemoor

Holger Ringel, Greifswald, 19.10.2017

Der Eremit gehört nach der FFH-Richtlinie (92/43/EWG) zu den prioritären Arten des Anhangs II. Außerdem wird die Art im Anhang IV der Richtlinie gelistet und gehört damit zu den streng geschützten Arten nach Bundesnaturschutzgesetz. U.a. ist daher die Beschädigung oder Vernichtung seiner Fortpflanzungs- und Ruhestätten verboten. Daher ist bei Vorhaben, die Einfluss auf ein eventuelles Vorkommen der Art haben können, die Verträglichkeit zu untersuchen. Eine Betroffenheit kann immer dann eintreten, wenn Altbestände -vor allem von Laubbäumen- im Gebiet vorhanden sind, da die Art außer auf der Insel Rügen in allen Regionen des Bundeslandes M-V nachgewiesen ist.

Es war also grundsätzlich zu ermitteln, ob die Art im Untersuchungsraum ein Vorkommen besitzt und erst in zweiter Hinsicht ob ggf. Beeinträchtigungen im Zuge der Bauarbeiten zu erwarten seien. In der näheren Umgebung sind (trotz vorangegangener Kontrollen) allerdings keine Vorkommen bekannt.

1 MATERIAL UND METHODEN

Aufgrund seiner verborgenen Lebensweise ist das durch seine Größe eigentlich recht auffällige Tier i.d.R. nur den Spezialisten bekannt. Der Eremit bewohnt Baumhöhlen. Hier findet die Paarung der adulten Insekten statt. Die Larven ernähren sich im Innern der Baumhöhle von morschem Holz.

Die bevorzugten Wirtsbäume in Mecklenburg-Vorpommern sind verschiedene Laubbäume je nach Eignung. Voraussetzung ist immer das Vorhandensein von Bäumen mit mulmgefüllten Höhlungen. Diese Höhlen entstehen bevorzugt durch Verletzungen des Baumes und anschließendes Ausfaulen des Holzes. Die Initialstellen befinden sich entweder an der Basis des Stammes, an Astabbrüchen, Blitzrinnen oder Zwieselgabeln. Bäume mit solchen Höhlen finden sich heute nur in besonders alten und naturbelassenen Beständen. Dies sind in erster Linie Parkanlagen, alte Naturschutzgebiete, Überreste von Hutewäldern sowie alte Alleebäume.

Der Nachweis der Tiere kann einerseits durch den direkten Fund von Imagines erfolgen, die sich von Ende Juni bis August an den Öffnungen der Wirtsbäume aufhalten, hier herumlaufen oder in Spalten verborgen sitzen. Zu jeder anderen Jahreszeit ist der Nachweis über Larven im Mulm möglich, was aber das nur in Ausnahmefällen zu vertretende Zerstören des Mulmkörpers erforderlich macht. Ausreichend ist bei entsprechender Erfahrung auch das Prüfen auf Lebensspuren wie Bruchstücke von toten Käfern, die sich gut zuordnen lassen oder Kotpillen, die zusammen mit den Imago-Resten aus Spalten der Brutbäume rieseln. Auf jeden Fall muss berücksichtigt werden, dass auch Besiedlungen normal sind, die äußerlich nicht erkennbar sind.

Die flugfähigen Tiere besiedeln ohne weiteres hochgelegene und der Kontrolle unzugängliche Höhlen (ab 3m!) oder sie dringen über kleinste Öffnungen in Höhlen ein in denen sie sich über Jahre hinweg ohne Außenkontakt fortpflanzen können. Die Begutachtung wird dieser Diskrepanz durch die Kategorisierung der untersuchten Bäume begegnen.

Ähnliche Lebensspuren hinterlassen auch verschiedene Rosenkäfer (z.B. Gattungen *Protaetia* und *Cetonia*) deren Kot und Kokons aber kleiner sind. Von diesen sind nur selten Reste des Exoskelettes zu finden.

Aus dem Fund von Imagoresten, Kot und dem Zustand der Bäume lassen sich folgende Fundqualitäten ableiten:

- a Besiedlung aktuell (Nachweis von Tieren, Bruchstücken, Kotpillen)
- w Besiedlung wahrscheinlich (Großhöhle in der Nähe einer Besiedlung)
- p Besiedlung potentiell möglich (besiedelbare Höhlenstruktur)
- u Besiedlung unwahrscheinlich (vitale Bäume, zerfallene Höhlenstruktur)

Sichere Negativ-Nachweise stellen eine höhere (und oftmals unrealisierbare) Qualität dar, als Positiv-Nachweise. Für den Nahezu-Ausschluss eines Vorkommens wären technische Hilfsmittel (wie z.B. Hubsteiger, Sonden) erforderlich, die allerdings die Kontrolle von tiefen oder zugewachsenen Höhlen ebenfalls nicht sicherstellen können.

Das Untersuchungsgebiet bei Griemoor wurde im August 2016 kontrolliert.

2 STANDORT

Da es sich um ein Gebiet mit ausgedehntem Kiefernforst handelt, der als Habitat grundsätzlich nicht infrage kommt, wurde die Kontrolle auf die wenigen Verdachtsbereiche mit Laubgehölzen beschränkt. Die Auswahl der Bereiche erfolgte anhand von Biototypen und Feldbegehungen, so dass eine Eingrenzung der Fläche auf untersuchungswürdige alte und strukturreiche Baumbestände bereits erfolgt war (vgl. Gutachten Eremit zum Neubau der BAB A14 VKE 7, 2008). Insgesamt wurden ca. 500m linienhafte Struktur in Form einer Eichenreihe aufgesucht.

3 ERGEBNISSE

Die Voraussetzungen für Vorkommen des Eremiten sind im Untersuchungsgebiet nur sehr eingeschränkt gegeben. Der kontrollierte Baumbestand kommt aufgrund seiner Vitalität nicht für eine Besiedlung infrage, da er (noch) keine größeren Höhlen ausgebildet hat.

Es gab keine direkten Nachweise, es konnten keine Verdachtsbäume ausgewiesen und nur wenige potentiell geeignete Bäume gefunden werden.

Die Struktur und das Alter des Eichenbestandes lassen aber auf zahlreiche gefährdete xylobionte Arten schließen. Für den Eremiten ist er als künftiger Potentialbestand anzusehen, was jedoch mangels eines Vorkommens nicht relevant ist.

4 FAZIT

In den untersuchten Flächen wurden keine Imagines, keine Larven und keine Anhaltspunkte für die Besiedlung durch *Osmoderma eremita* gefunden. Da ein Vorkommen kaum mit definitiver Sicherheit ausgeschlossen werden kann, sind bei Feststellung neuer Anhaltspunkte (Baumfällungen von Höhlenbäumen mit Mulmkörper oder Engerlingsfunden) ggf. kurzfristige Meldungen erforderlich und Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen. Es liegt im untersuchten Gebiet keine akute Betroffenheit vor.